

## Das Vöhrumer Schützenfest

Wie viele Dörfer unseres Kreisgebietes kann auch unser Dorf für sich in Anspruch nehmen, auf eine bis ins vorige Jahrhundert zurückreichende Schützenfesttradition zurückzublicken. Obwohl nach mündlicher Überlieferung das „Freischießen“ wohl bereits um 1850 in Vöhrum stattfand, finden wir den Nachweis erstmals in einer Annonce in der „Peiner Zeitung“ im Juni 1862, die zum Vöhrumer „Freischießen“ einlud und als Unterzeichnete „Die Schaffer“ ausweist. Auch nach einer Anzeige aus dem Juni 1873 wird noch zum „Freischießen“ eingeladen, unterzeichnet von Fr. Bode und W. Elbe. Erst 1874 wurde aus dem „Freischießen“ das „Schützenfest“, und 1886 wird zum ersten Mal die Junggesellschaft als Veranstalter in Zeitungsanzeigen genannt.

Mehr noch als in der heutigen Zeit war das Schützenfest früher das Hauptfest des Jahres in Vöhrum. Verantwortlich für die Vorbereitung und den ordnungsmäßigen Ablauf des Festes war nach dem vorstehenden geschichtlichen Rückblick wohl schon immer



Die Schützenkette von 1913

die „Junggesellschaft“, eine Vereinigung der unverheirateten Männer des Dorfes. Mitglied dieser Vereinigung konnte jeder Vöhrumer „Junge“ werden, sobald er den „Chor“ – zwei Jahre nach der Konfirmation – verlassen und das 16. Lebensjahr vollendet hatte. Obgleich der Beitritt freiwillig war, war es früher selbstverständlich, daß sich fast alle Junggesellen des Dorfes der Vereinigung anschlossen. Nichtangehörige der Junggesellschaft galten als „Außenseiter“ und bekamen das bei jeder Gelegenheit zu spüren.

In der dem Schützenfest vorhergehenden Jahreshauptversammlung der Junggesellschaft wurden die „Chargierten“ für jeweils 1 Jahr gewählt, wobei die Wiederwahl möglich war.

Zu den „Chargierten“ zählten: 2 Schaffer, 3 Komiteemitglieder, der „Oberst“, sein Adjutant und der Hauptmann, sowie seit 1929 der Rechnungsführer. Bis nach dem II. Weltkrieg fand das Schützenfest immer zu Pfingsten statt. Zu seiner Vorbereitung wurde in einer Versammlung nach Ostern das Zeltholen und -aufbauen „verdungen“, wobei sich die Bauernsöhne bereit erklärten, gegen ein geringes Entgelt Pferde und Wagen zum Antransport der Zelte zur Verfügung zu stellen, und eine Reihe anderer Junggesellen unter Inanspruchnahme eines Teiles ihres knapp bemessenen Urlaubs freiwillig beim Holen und Aufbauen der Zelte mithalf. Es ist überliefert, daß bei dem in der Woche vor Pfingsten durchgeführten „Zeltholen“ und dem anschließenden Aufbau der 3, in einzelnen Jahren sogar 4 Zelte mancher übermütige „Jungenstreich“ und Scherz zur termingerechten Beendigung der Arbeit beitrug.

Auf das nahende Schützenfest wurden die Einwohner bereits zwei bis drei Wochen nach Ostern durch die wöchentlich einmal stattfindenden Exerzierübungen aufmerk-

sam gemacht, zu denen sich die Junggesellen am Maschtor – früher im Volksmunde als „Putzer’s Ecke“ bekannt – trafen, um vor allem das Marschieren in Reih und Glied zu üben. Danach marschierten sie mit Gesang durch das Dorf.

Auf den mit Birkengrün geschmückten Zelten fand dann am Pfingstsonnabend der „Kommers“ der Junggesellen statt. Bis zum II. Weltkrieg war der „Kommers“ ausschließlich den Junggesellen vorbehalten, ohne daß von der anwesenden Musikkapelle offiziell zum Tanz aufgespielt wurde, wobei es dann jedoch häufig genug vorkam, daß in dem nicht erleuchteten Teil der Zelte ein Tänzchen mit den durch die Musik angelockten „Dorfschönen“ gewagt wurde.

Am 1. Pfingsttag ruhte der Festtagsbetrieb, was offensichtlich auf das Festhalten an den überlieferten christlichen Vorstellungen von der Heilighaltung der christlichen Feiertage zurückzuführen ist.

Nachdem der „König“ zunächst am Sonntag vor Pfingsten ausgeschossen wurde, ging man später dazu über, für das Ausschießen der Königsscheibe den 1. Pfingsttag in Anspruch zu nehmen, beginnend um 11.00 Uhr nach dem Gottesdienst.

Bis zur Errichtung des Schießstandes auf dem Grundstück der Gastwirtschaft Frühling, Gasthaus „Zum Bahnhof“, um 1930 wurde der aus ausgedienten Eisenbahnschwellen bestehende „Schießstand“ von Jahr zu Jahr neu in den Fuhsewiesen errichtet. Nach jedem Schuß mußte dabei der „Scheibenke-iker“ (Scheibengucker) die geschossene Ringzahl anzeigen und dann wieder hinter der in einiger Entfernung vom „Scheibenstand“ errichteten Schutzwand verschwinden. Jeder Junggeselle mußte drei Schuß auf die Königsscheibe abgeben. Um dann und wann auftretenden Gerüchten entgegenzuwirken, daß der neue „König“ schon vorher durch „Bestechung“ des Scheibenguckers „ausgeguckt“ sei, wurde dieser bei seinem „Anzeigen“ verschiedentlich von 2 Chargierten überwacht.

Am 2. Pfingsttag begann das dreitägige Schützenfest mit dem Ausmarsch der Junggesellen, die sich dazu – in den Jahren 1920 bis 1940 jeweils ca. 100 Teilnehmer – pünktlich um 13.00 Uhr am Maschtor versammelten. Das „ganze Dorf“ war nun auf den Beinen – besonders am Maschende –, um die Eröffnung des Ausmarsches mitzuerleben, die mit der Aufstellung der „Truppe“ durch den „Hauptmann“ begann, der sodann dem berittenen „Adjutanten“ Meldung machte. Dieser holte anschließend den an „Elbeshausen Ecke“ (am alten Friedhof) gleichfalls zu Pferde wartenden „Oberst“ ab, nach dessen Eintreffen der Ausmarsch durch das Dorf unter den Klängen der Musikkapelle – zwischen den beiden Kriegen die Kapelle Fritsche, Peine, mit jeweils 12–15 Mann – begann.

Bis etwa 1925 wurde dabei dem „Ortsgendarm“, dem Schulleiter und dem Pastor ein „Hoch“ dargebracht, wofür sich die Genannten mit einer Geldspende bedankten.

Nach Abschluß des Umzuges hielt der Adjutant vor den Festzelten seine humoristische Ansprache, die durch die oftmalige Wiederholung der Worte „Drum Musikanten stimmt an, daß ich mit . . . noch einen trinken kann“ und das damit verbundene Leeren eines Glases Wein zu einer echten Bewährungsprobe wurde – und oft genug hatten weniger trinkfeste Adjutanten nach der Ansprache Schwierigkeiten beim „Absitzen“.

Der Tanz auf den Festzelten begann mit den drei Ehrentänzen für die Junggesellen, wobei von den Eltern mit besonderer Neugierde beobachtet wurde, wer mit wem tanzte, und oft ein „Getuschel“ begann, wenn ein Junggeselle die drei Ehrentänze mit der selben Dame tanzte. Oft genug hat dies im Laufe des nächsten Jahres zu einer „Verlobung“ geführt.

Am 2. Festtag (Tag nach Pfingsten) wurde den Gastwirten des Dorfes – außer dem jeweiligen Festwirt – ein Hoch dargebracht, das von den Wirten mit einem Umtrunk be-

lohnt wurde, der bei der Rückkehr auf die Festzelte im Laufe des Nachmittags bei den „Heimkehrenden“ oft genug Wirkung zeigte.

Im Mittelpunkt des 3. Festtages stand das Königsfrühstück – zunächst aus einer „kalten Platte“ und seit Ende der zwanziger Jahre aus einem „warmen Essen“ bestehend –, nach dessen Abschluß am späten Nachmittag die Königsscheibe in einem bunten Umzug zum Haus des Königs gebracht und dort angenagelt wurde. Das Anbringen der Königsscheibe war dabei fast in jedem Jahr mit Hindernissen verbunden, da die Scheibe während des Umzuges oft dem „Scheibenträger“ von den Junggesellen entrissen und entführt wurde, wobei es Aufgabe des Adjutanten war, sie wieder herbeizuschaffen, was ihm oft genug erst mit erheblicher Verspätung gelang.

In diesem Zusammenhang verdient erwähnt zu werden, daß die noch heute vom „König“ der Junggesellschaft getragene Königskette im Jahre 1913 von dem damaligen Hauptlehrer Heinrich Nordroff gestiftet und erstmals vom König des Jahres 1914, dem später in Sievershausen wohnhaften August Winter, getragen wurde.

Diese Schützenfesttradition, die die Junggesellschaft als alleinigen Träger des Schützenfestes sah, fand im Jahre 1939 mit dem Ausbruch des II. Weltkrieges ihr Ende. Ihre Darstellung wäre unvollständig ohne den Hinweis darauf, daß sich seit Anfang dieses Jahrhunderts die fünf Vöhrumer Gastwirte in der Reihenfolge der „Drehung der Kaffeemühle“ als Festwirte ablösten.

Im einzelnen handelte es sich um folgende Gastwirte bzw. Gaststätten:

Gaststätte „Zur Wartburg“, vor dem II. Weltkrieg letzter Gastwirt Hermann Ernst

Gaststätte Schröder, letzter Gastwirt August Schröder

Gaststätte „Zum Deutschen Kaiser“, letzter Gastwirt Albert Deneke

Gaststätte „Zur Deutschen Eiche“, letzter Gastwirt Gustav Ernst

Gaststätte „Zum Bahnhof“, letzter Gastwirt Heinrich Frühling

Nachdem die ersten Schützenfeste in Vöhrum nach der überlieferten Erinnerung der ältesten Vöhrumer „Unter den Eichen“ auf dem Gelände der späteren „Schweineweide“ „Unter dem Spring“ gefeiert worden waren, gingen die Festwirte nach Abholzung der Eichen und Nutzung des Geländes als „Schweineweide“ dazu über, das Schützenfest auf einem eigenen Festplatz durchzuführen.

Dieser eigene Festplatz befand sich bei der Gaststätte „Zur Wartburg“ auf den hinter der Gaststätte befindlichen Wiesen –, für die Gastwirtschaft Deike, spätere Gastwirtschaft Schröder – das Grundstück Haus Nr. 108 wurde am 1.4.1906 vom Gastwirt August Schröder aus Hillerse durch Kauf erworben – auf der Wiese zwischen dem heutigen Getränkemarkt, dem früheren Molkereigebäude, und der Schlachterei Heine/Schridde,

für die Gaststätte „Zum Deutschen Kaiser“ auf dem rückwärtig gelegenen Grundstück Nr. 29 am Maschende, im Volksmund „Im Twieften“ genannt,

für die Gaststätte Wackerhage an der Ecke Mittelstraße/Papenbusch gelegen und um das Jahr 1910 abgebrannt, auf dem hinter der Gaststätte gelegenen, später als Weide genutzten und inzwischen bebauten Gelände, für die Gaststätte „Zum Bahnhof“ auf dem Acker zwischen der Gaststätte und dem Hause Nr. 197, später im Eigentum der Familie Ludewigs.

Das von der Gaststätte Wackerhage genutzte Gelände diente nach 1910 auch den jeweiligen Inhabern der Gaststätte „Zur Deutschen Eiche“ als Festplatz.

Diese Regelung hatte bis zum Jahre 1928 Bestand, denn im Jahre 1929 konnte das Schützenfest erstmalig auf dem von der Gemeinde durch Kauf erworbenen Gelände am Hainwaldweg gefeiert werden. Im gleichen Jahr wurde auch der Sportplatz von der Bahnhofstraße (neben Rösemann) auf die

Fläche westlich im Anschluß an den Festplatz verlegt.

Die Schützenfesttradition wurde, nachdem das Fest im Jahre 1939 noch einmal im üblichen Rahmen gefeiert werden konnte, durch den Ausbruch des II. Weltkrieges jäh unterbrochen.

Nach dem II. Weltkrieg wurde der erste Versuch, diese Tradition wieder aufleben zu lassen, im Jahre 1948 gemacht. Dabei und auch in den folgenden beiden Jahren erkannte man, daß hinsichtlich der Durchführung dieses Dorffestes ein neuer Anfang gemacht werden mußte, da viele „alte“ Junggesellen im Kriege gefallen waren, und den inzwischen herangewachsenen Jugendlichen die Schützenfest-Tradition fremd war.

Dieser neue Anfang wurde im Oktober 1950 mit der Gründung der Schützengilde gemacht, über deren Wachsen und Wirken an anderer Stelle berichtet wird. Das erste Schützenfest unter gemeinsamer Trägerschaft der Schützengilde und der Junggesellschaft Vöhrum wurde im Jahre 1951 (16.–18.6.1951) auf dem seit 1929 vorhandenen Festplatz durchgeführt. Der Schützenkönig dieses Jahres wurde durch Schießen mit einem Luftgewehr auf Ringscheiben in der Gaststätte Schröder ermittelt. Festgehalten zu werden verdient, daß das Schützenfest

im Laufe der Jahre bis in die Gegenwart dank der gemeinsamen Mitwirkung der durch die Schützengilde vertretenen verheirateten Männer und der Junggesellschaft auch in unserem größer gewordenen Ort wieder zu dem Fest des Jahres wie in früheren Zeiten geworden ist.

Im Jahre 1952 wurde ferner der Termin des Schützenfestes von Pfingsten auf den vorletzten Sonntag vor dem Peiner Schützenfest (Mitte Juni) und im Jahre 1972 mit Rücksicht auf den „Tag der Einheit“ – 17.6. – auf das erste Wochenende im August verlegt, an dem es heute noch stattfindet.

Zum Schützenfest 1963 wurde der im Anschluß an den Saal der Gastwirtschaft „Zur Wartburg“ erbaute Schießstand erstmalig zum Königsschießen benutzt und der baufällig gewordene Schießstand bei der Gastwirtschaft „Zum Bahnhof“ aufgegeben.

Im Jahre 1967 wurde das Schützenfest zum ersten Mal im Dorfgemeinschaftshaus gefeiert, wobei die Schausteller auf der Straße „Hainwaldweg“ und auf dem Schulhof untergebracht werden mußten, da der an das Dorfgemeinschaftshaus angrenzende Sportplatz noch nicht verlegt war.

Im gleichen Jahr wurde auch das Mitführen von Pferden im Festumzug (Oberst und Adjutant) eingestellt.

## *Die Junggesellschaft Vöhrum*

Wenn auch, wie in dem Beitrag „Das Vöhrumer Schützenfest“ ausgeführt, die Junggesellschaft erstmals im Jahre 1886 als Veranstalter des Schützenfestes erwähnt wird, muß davon ausgegangen werden, daß die „Geschichte“ der Junggesellschaft mit der des Vöhrumer Schützenfestes eng verbunden ist.

Zweck der Gründung dieser Vereinigung der unverheirateten jungen Männer, die danach um die Mitte des vorigen Jahrhunderts angenommen werden kann, war vorrangig die Veranstaltung des Vöhrumer Schützenfestes. Die dazu in einer Zeitungsanzeige im Jahre 1862 einladenden „Schaffer“ waren offenbar wie noch heute die verantwortli-

chen Repräsentanten dieser Vereinigung, deren Mitglied jeder Vöhrumer Junge nach Vollendung des 16. Lebensjahres werden konnte. Obwohl der Beitritt freiwillig war, waren besonders im „alten“ Vöhrum fast alle jungen, unverheirateten Männer Mitglied der Junggesellschaft.



Die 7. Compagnie beim Schützenfest 1928

In der dem Schützenfest vorhergehenden Jahreshauptversammlung wurden jeweils für die Dauer eines Jahres die 8 „Chargierten“ gewählt; die Wiederwahl war möglich. Seit 1929 wurde die Zahl der „Chargierten“ um das Amt des „Rechnungsführers“ erweitert, dessen Aufgabe es war, vor dem Beginn des Schützenfestes und der sonstigen Tanzvergnügen Eintrittskarten und Tanzbänder an die Schaffer und die Mitglieder des Komitees auszugeben und nach Beendigung des Festes mit den Genannten abzurechnen.



von links: Mariechen Vree, Gustav Meyfeld, Erika Deister, König Heinrich Heimberg, Martha Hoffmann, Heinrich Ernst, Irma Brunke, Otto (Franz) Wackerhage.

Bis zum Ausbruch des II. Weltkrieges gehörte zu den Aufgaben der Junggesellschaft neben der Veranstaltung des Schützenfestes auch die Durchführung der jährlichen Tanzvergnügen, die am 2. Ostertag (Ostertanzen), zu Martini (Martinitanzen) und am 2. Weihnachtstag (Weihnachtstanzen) stattfanden. Es ist festzuhalten, daß diese Vergnügen bis 1939 die einzigen geselligen Veranstaltungen waren, die der Dorfjugend im Laufe eines Jahres geboten wurden.



Die Jungesellen beim Umzug 1928. Musikkapelle Fritsche, Peine unter Leitung von Kapellmeister Otto Teske. 1. Reihe von links: Heinrich Ernst, Hermann Gerbing, Hermann Wackerhage, Hermann Hagemann.

Nach 1945 fiel es der Junggesellschaft, bedingt durch die Unterbrechung während des Krieges und die nunmehr gegebenen veränderten örtlichen Verhältnisse, schwer, den Anschluß an die Gepflogenheiten der früheren Junggesellschaft zu finden. Von einem eigentlichen Neubeginn der Junggesellschaft kann man eigentlich erst um das Jahr 1950 sprechen. Neu gegenüber der früheren Geschäftsordnung der Junggesellschaft war die im Jahre 1954 beschlossene Einführung eines Mitgliedsbeitrages von 6,- DM pro Jahr sowie die Wahl eines Ehrengerichts, das interne Angelegenheiten klären und Streitigkeiten schlichten sollte. In der Versammlung am 22.4.1960 wurde eine neue Satzung einstimmig verabschiedet. Im gleichen Jahr mußte das Fastnachtsvergnügen, verbunden mit dem traditionellen „Schnurren“, wegen einer Flutkatastrophe ausfallen.



Nach einer Junggesellenversammlung am 18.7.1929 vor der Gastwirtschaft von August Schröder.

Die 50. Wiederkehr des Jahres, in dem die Königskette vom Hauptlehrer Nordroff gestiftet wurde, wurde im Jahre 1963 in der Gaststätte „Zur Wartburg“ festlich begangen. Alle noch lebenden alten Könige wurden zu diesem Jubiläum eingeladen.

Der von der Schützengilde erstmals am 18.3.1963 gemachte und später wiederholte Vorschlag, die Junggesellen als „Jungschützen“ in die Schützengilde aufzunehmen, wurde abgelehnt, da seine Verwirklichung das Ende der Junggesellschaft bedeutet hätte. Allen Unkenrufen zum Trotz wurden nunmehr neue Aktivitäten durch Veranstaltung einer gemeinsamen Fahrt zum Flugplatz Achum und durch das jährliche Ausschießen von Wanderpokalen (Pokal und Silberschale) entwickelt. Trotzdem trat in den nächsten Jahren eine rückläufige Entwicklung der Junggesellschaft ein, die in Massenausritten und Interessenlosigkeit der Jugendlichen ihre Ursache hatte. Diese



Schützenausmarsch 1932

Entwicklung führte dazu, daß die Junggesellschaft im Jahre 1971 nur noch wenige Mitglieder hatte, die zwecks Beteiligung als Mitträger des Schützenfestes einen Notvorstand wählten.

Das nach dem Schützenfest 1972 steigende Interesse ließ in der Versammlung am 4.5.1973 wieder ordnungsgemäße Vorstandswahlen zu.

Als die Schützengilde seit 1975 Schüler als Jungschützen in ihre Reihen aufnahm, wurde im gleichen Jahr die Satzung der Junggesellschaft dahingehend geändert, daß Junggesellen auch nach ihrer Heirat bis zur Vollendung des 36. Lebensjahres Mitglieder der Junggesellschaft bleiben können.

Danach zeigt sich bis heute eine Aufwärtsentwicklung der Junggesellschaft, die wohl auch auf einige organisatorische Veränderungen innerhalb des Vereins zurückzuführen ist.

Aus den wenigen noch vorhandenen Unterlagen der Vergangenheit und aufgrund mündlicher Auskünfte älterer Einwohner konnten die Namen der „Schaffer“ in folgenden Jahren ermittelt werden:

- 1873 Fr. Bode – W. Elbe
- 1874 Karl Sander – Ernst
- 1879 F. Giere – H. Behrens
- 1885 H. Wähling – A. Kobbe
- 1921 Gustav Klusmann - Hermann Seffers
- 1922 Gustav Klusmann - Hermann Seffers
- 1923 Robert Ernst - Ferdinand Hennigs
- 1924 Robert Ernst - Ferdinand Hennigs
- 1925 Heinrich Ernst - Hermann Ernst
- 1926 Heinrich Ernst - Heinrich Meyfeld
- 1927 Heinrich Ernst - Rudolf Bode
- 1928 Hermann Hagemann - Heinrich Ernst
- 1929 Herm. Hagemann - Adolf Klußmann
- 1930 Herm. Hagemann - Herm. Wackerhage  
Rechnungsführer: Otto Wackerhage
- 1931 Otto Meyfeld – Willi Niebuhr  
Rechnungsführer: Otto Wackerhage
- 1932 Otto Meyfeld – Willi Niebuhr  
Rechnungsführer: Hermann Hansen
- 1933 Otto Meyfeld – Willi Niebuhr  
Rechnungsführer: Hermann Hansen



Beim Schützenfest 1933.

Stehend von links: Ernie Ernst - Heintr. Stellfeldt - Elli Borchfeldt - Martha Brunke - Willi Klusmann - ? - Erwin Schmidt - Erna Brechtfeldt - Otto Brunke - ? - Heintr. Heimberg.

Sitzend von links: Lotfi Niebuhr - Thea Burmester - Otto Meyfeld - Marg. Heinecke (später Bode) - Alfr. Bode - Waltr. Robbert - Willi Niebuhr - Ursula Böker - Herm. Thiel.

- 1934 Otto Meyfeld - Willi Niebuhr  
Rechnungsführer: Hermann Hansen
- 1935 Otto Meyfeld - Willi Niebuhr  
Rechnungsführer: Hermann Hansen
- 1936 Willi Brandes - Ewald Werthmann  
Rechnungsführer: Robert Stellfeldt

- 1937 Willi Brandes - Ewald Werthmann  
Rechnungsführer: Robert Stellfeldt
- 1938 Willi Brandes - Ewald Werthmann  
Rechnungsführer: Robert Stellfeldt
- 1939 Willi Brandes - Ewald Werthmann  
Rechnungsführer: Robert Stellfeldt



Schützenfest 1930



Schützenfest 21.6.1953

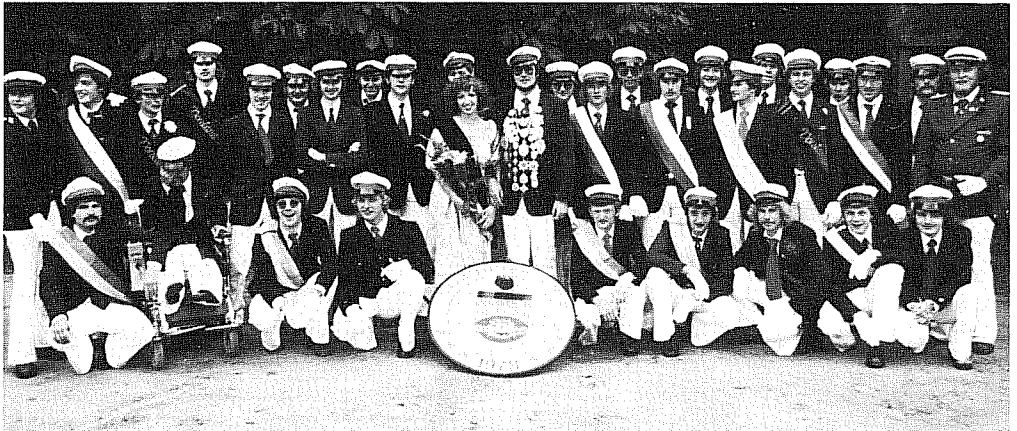
Namen der 1. Schaffer bzw. 1. Vorsitzenden von 1952-1981

- |                   |                   |
|-------------------|-------------------|
| 08.02.52-15.01.53 | Karl-Heinz Wittig |
| 15.01.53-28.01.54 | Otto Hüsig        |
| 28.01.54-18.01.55 | Wolfgang Brandes  |
| 18.01.55-13.01.56 | Robert Ernst      |
| 13.01.56-17.01.58 | Hermann Bührig    |
| 17.01.58-08.01.60 | Walter Abmeier    |
| 08.01.60-27.01.62 | Otto Weber        |
| 27.01.62-19.10.62 | Willi Bruns       |

- |                   |                    |
|-------------------|--------------------|
| 19.10.62-17.01.63 | Helmut Spötter     |
| 17.01.63-05.02.65 | Manfred Lahmann    |
| 05.02.65-02.02.68 | Manfred Seffers    |
| 02.02.68-13.03.71 | Karl-Otto Stenzig  |
| 12.03.71-04.05.73 | Klaus Peter        |
| 04.05.73-21.05.76 | Siegfried Böse     |
| 21.05.76-03.11.78 | Herbert Hillmann   |
| 03.11.78- 82      | Hans-Albert Leunig |
| seit 1982         | Martin Roth        |

Könige der Junggesellschaft Vöhrum  
seit 1914

1914	August Winter	1955	Robert Ernst
1919	Hermann Kaufmann	1956	Horst Maruhn
1920	Heinrich Rösemann	1957	Hermann Bührig
1921	Hermann Borchfeldt	1958	Otto Weber
1922	Wilhelm Hüsigg	1959	Hermann Hintze
1923	Otto Plate	1960	Helmut Spötter
1924	Karl Benner	1961	Walter Morgen
1925	Albert Deike	1962	Willi Bruns
1926	Hermann Brandes	1963	Willi Hachmeyer-Seffers
1927	Hermann Gerbing	1964	Herbert Nordmeyer
1928	Heinrich Heimberg	1965	Jürgen Kleinecke
1929	Walter Weber	1966	Günter Schink
1930	Willi Seffers	1967	Horst Paduch
1931	Heinrich Bode	1968	Manfred Riechey
1932	Hermann Möhle	1969	Walter Seegert
1933	Alfred Bode	1970	Ewald Werthmann
1934	Willi Niebuhr	1971	Siegfried Böse
1935	Willi Pfennig	1972	Klaus-Dieter Handzik
1936	Otto Borchfeldt	1973	Friedel Gerstenberg
1937	Wilhelm Seffers	1974	Volker Gerstenberg
1938	Otto Brunke	1975	Klaus-Peter Munzel
1939	W. Köhler	1976	Wolfgang Fritz
1948	Günther Wedemeyer	1977	Rainer Gerstenberg
1949	Erich Wedemeyer	1978	Peter Pohlmann
1950	Günter Brunke	1979	Hans-Albert Leunig
1951	Friedrich Riechey	1980	Holger Schütte
1952	Heinrich Müller	1981	Rüdiger Ernst
1953	Hermann Thies	1982	Dieter Vogel
1954	Günter Bühnert	1983	Hans Wilhelm Ludwig



Die „Jungen“ Junggesellen 1978 mit ihrem König Peter Pohlmann



## Das Schnurren

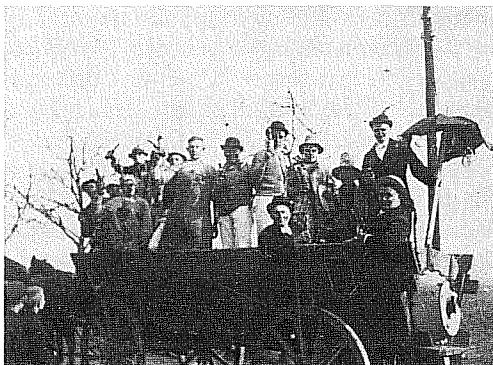
In dem auch heute noch von der Junggesellschaft geübten Brauch, am ersten Sonntagabend im Februar in verummtem Aufzug – neuerdings unter Vorantritt des Spielmannszuges – von Haus zu Haus zu ziehen, um Eier, Wurst und Geld für das abendliche gemeinsame Essen zu sammeln, lebt ohne Zweifel die Jahrhunderte alte Tradition der „Fastnacht“, des „Faslowend“ weiter. Es kann davon ausgegangen werden, daß dieser Brauch seinen Ursprung in der Zeit hatte, als auch in unserem Raum ausschließlich der katholische Glaube gelehrt wurde, und insoweit eine Verwandtschaft mit dem „Karneval“ oder „Fasching“ in den katholischen Gegenden besteht. Der gemeinsame Ursprung dieser Feier war das Verlangen, vor Beginn der früher kirchlich bestimmten Fastenzeit – 40 Tage vor Ostern – nochmal „ausgelassen“ daraufloszuleben, besonders am Vorabend zu Aschermittwoch, dem „Fastelabend“.

In früheren Zeiten trafen sich an diesem Tage auch die älteren männlichen Einwohner im Dorfkrug, um Angelegenheiten des Dorfes zu besprechen, Kuh-, Schweine-, Schaf- und Pferdehirten für das kommende Jahr neu zu mieten bzw. die „Wege“ wegen des Grases an den Wegrändern an die Zie-

genhalter zu verpachten. Währenddessen zogen die „Junggesellen“, angeführt von einem „Treckebeutel“ - (Ziehharmonika) - Spieler, von Hof zu Hof, um Würste und Eier einzusammeln, die dann abends gemeinsam mit den dort versammelten „Alten“ verzehrt wurden.

Es ist nicht überliefert, ob auch in Vöhrum wie in vielen Dörfern unseres Kreisgebietes an diesem Tage die unverheirateten männlichen Personen, soweit sie das 16. Lebensjahr vollendet hatten, sich in die „Junggesellschaft“ „einkauften“ und dabei verschiedene „Übungen“, die mit dem „Einseifen“ abgeschlossen, über sich ergehen lassen mußten.

In unserem Ort ist von diesen „Fastnachtsbräuchen“ nur noch das „Schnurren“ geblieben als Erinnerung an eine Zeit, in der die „Fastnacht“ vor allem durch die dörfliche Abgeschlossenheit und den rein ländlichen Charakter unseres Ortes bestimmt wurde – denn wenige Wochen nach diesem Tag begann die Feldbestellung, und damit kamen arbeitsreiche Monate, die im allgemeinen erst am 10. November, dem Martinstag, endeten, an dem man sich dann wieder zu einem gemeinsamen Umtrunk zusammensetzte.



Die Junggesellen beim „Schnurren“ 1928

